

### **Grant Bollmer: Inhuman Networks: Social Media and the Archaeology of Connection**

New York: Bloomsbury Academic 2016, 304 S.,  
ISBN 9781501316159, EUR 118,07

Im Zeitalter der mobilen Dauervernetzung und der allgemein verbreiteten Nutzung sozialer Medien findet sich das moderne Individuum eingebunden in ein komplexes Netzwerk realweltlicher Bezüge sowie digitaler Kommunikation. Auch politische Systeme und Institutionen reagierten bereits auf diese Entwicklungen, sei es mit digitalen Agenden oder der spezifischen Förderung und Umsetzung von interdisziplinär

strukturierten Internet-Instituten. Selbst der UN-Menschenrechtsrat definierte in einem Protokoll in 2011 das Internet als ein unentbehrliches Werkzeug, um Menschenrechte zu gewährleisten und diese auch weiterhin auszubauen.

Die medientheoretischen Debatten der letzten Jahre thematisieren dementsprechend vermehrt eine komplexe Relation aus Mediennutzung, Techno-

logie, Privatheit sowie politischer und ökonomischer Partizipation. Dieser ganzheitlichen Perspektive folgend widmet sich *Inhuman Networks: Social Media and the Archaeology of Connection* einer analytischen Charakterisierung des vernetzten Individuums, verstanden als ein biotechnokultureller Knotenpunkt: „A proper nodal citizen is one that, like networks more broadly, connects socially, economically, biologically, and technologically. It generates data to be uploaded and stored in accordance with norms handed down from history, perpetuated by contemporary technology and the recent fetish for Big Data. A nodal citizen relates to others by connecting and maintaining flows“ (S.7). Autor Grant Bollmer erklärt das Konzept des Netzwerks zu einer spezifischen Schlüsselgröße der Moderne, in welcher Sozialität, Technologie und politische Partizipation gleichermaßen Eingang finden und die Bürgerlichkeit des *nodal citizen* determinieren. Dies wird keineswegs nur als positives Moment begriffen, denn es ist eine „political rationality that positions the connective models of networks and social media as supreme values“ (S.12). Es sei dann eben diese politische Rationalität, die die Wahrheit von Netzwerken produziere, „that directs us to think of connectivity and the perpetuation of flows as the proper use of liberty in a world defined by networks“ (ebd.). Diejenigen, die nicht Teil der Netzwerke sein wollen oder können, sind „excluded, or placed outside the boundaries of the network“ (S.15).

Der Autor entwickelt seine Argumentationslinie anhand einer medien-

archäologisch geprägten Perspektive, wobei es ihm in Anlehnung an Michel Foucault um eine genealogische Ableitung historischer Fakten der Aspekte Medialität, Technologie und Vernetzung geht, um diese dann auf die aktuellen Bedingungen und Gegebenheiten zu übertragen. Es geht ihm weiterhin um die Lokalisierung von medialen Kontinuitäten und Divergenzen innerhalb des technologischen Prozesses, welcher die moderne Lebenswelt präge und einen technologischen Humanismus zu Tage fördere: „In technological humanist narratives of social media, networks, connectivity, and the flow of information are origins. Social media have revealed to us transcendental abilities and desires of the human. Looking back toward history demonstrates the eternal need for connectivity, as if the nature of Facebook and the human body are roughly identical“ (S.18).

In „Part One“ erarbeitet der Autor den Begriff und das Konzept des Netzwerks aus medienarchäologischer Sicht, wobei er sich unter anderem mit biologisch-vitalen Netzwerken befasst, dann gesellschaftliche Dynamiken der Eisenbahn und des Telegrafen in den Blick nimmt und abschließend Banken und Geldtransfers als Netzwerke untersucht. In „Part Two“ steht der *nodal citizen* im Mittelpunkt der Überlegungen, konzeptualisiert als Schnittstelle von biologischen, technologischen, ökonomischen und kommunikativen Dynamiken. Die abschließenden Analysen in „Part Three“ thematisieren das Problem der Konnektivität als Moment komplexer Sozialität und politischer Partizipation, in welcher das Individuum alle

Verbindungen und kommunikativen Transfers meistern und verstehen muss, um Teilgröße des Sozialen bleiben zu können.

Die präzisen Analysen Bollmers thematisieren ein spannungsgeladenes Feld moderner Medialität. Der Autor scheut sich nicht davor, auch unbequeme Theoriemodelle und Konzepte vorzustellen. Vor allem die zahlreichen Bezüge zu ökonomischen und politischen Dynamiken, die allesamt in interdependenter Beziehung mit

medientheoretischen Fragen stehen, werden kohärent präsentiert und rhetorisch versiert auf die moderne Lebenswelt übertragen. Indem der Autor seiner medienarchäologischen Perspektive treu bleibt, fördert er logische Verbindungen zu Tage, die sicherlich vielversprechend auch von philosophischen, soziologischen und technikhistorischen Disziplinen weiterverfolgt werden können.

*Lars C. Grabbe (Münster)*